

59
Glückwünschungs = Gedichte/

so auff
die
Lieb- und Guldreiche Ehe-Verbindung
Des
Ehren-geachten und Kunst-erfahrenen
Herrn

Alexander Christian
Wfauentopffs/

Vornehmen Bürgers und Chirurgi Königl.
Stadt Thorn/

Mit der
Viel-Ehr- und Jugend-reichen Frauen

Eva geb. Krügerin/

Des weyland ebenfalls
Ehren-geachten und Kunst-erfahrenen

Hn. George Friedrich Weidts/
gewesenen Bürgers und Chirurgi daselbst/
hinterlassenen Fr. Wittib/

als sie Ihren
Hochzeitlichen Ehren-Tag

im Jahr 1697. den 12. Novembr.
glücklich und frölich vollenzogen/
willigst gerichtet und überreicht worden
von

Nahen Bluts-Verwandten.

THORN/ Gedruckt bey Johann-Balthasar Breslern.



D recht Herr Pfauentopff / wenn Er bey uns wil freyen
Und darzu gut und klug sein unverbhofftes Glück/
Das Ihm der Höchste selbst hat wollen gern verleihen/
Nicht aus den Händen läßt. Er reiset nicht zurück.
Er wil nicht Amsterdam/ noch Hamburg mehr besuchen/
Nicht Riga/ welches Ihn vorhin vergünget hat/
Das alles ist vorbei. Die Reisen sind geschehen/
Die Städte bleiben da/ und auch die Vater-Stadt;
Er aber wieder hier. Das macht nur bloß die Liebe
Zu dieser wehrten Frau/ die Er/ da Er nur kam/
Und eigentlich befand / wie sie sich sehr betrübe/
In die bewehrte Cur am aller ersten nahm.
Die Edle Wissenschaft die Wunden recht zu heilen
Ist aller Orten nüt/ und bringt auch Brodt ins Haus/
Wenn man sie nur versteht/ und so man auch bißweilen
Viel solcher Krancken hat/ denn trägt's noch etwas aus.
Ist also solche Kunst ohn Zweifel zu erheben.
Wie vielmehr aber der/ so sie recht üben kan/
Und/ wenn er fleißig ist/ noch hilfft zum ersten leben.
Ich mein' und halt dafür: Er sey ein ganzer Mann.
Doch solches geht vor sich. Wenn wir zur Ehe schreiten/
Und mit der trauesten Braut von unser Hochzeit gehn.
Wenn wir zusammen sind/ und auch auff alle Zeiten/
Wie unser Mund versprach/ in solchem Bunde stehn/
Den wir schon nimmermehr durchaus nicht brechen können.
Was steht uns alsdenn zu? Gut ist es/ wenn ihr Brodt
Die Eheleute selbst einander gerne gönnen;
Noch besser/ wenn die Frau von keiner andern Noth
Auch nicht zu sagen weis/ und nur des Mannes Güte/
Wie er sie trefflich hält/ und recht von Herzen liebt/
Ohn Falschheit loben muß. Nun kenn ich sein Gemüthe/
Daß sich Herr Pfauentopff in solche Sachen giebt.
Man sehe seinen Wit und seine feine Sitten
An Ihme selber an/ die tragen solches vor/
Und gebens deutlich aus/ wie Er nicht drumb zu bitten
Noch anzusprechen ist. Was sie vorhin verlohrt/
Das wird sie gar gewiß an Ihme wieder finden/
Und auch Tag-täglich sehn/ wie Er ohn alle Scheu
Ihr bestes suchen wird/ wie Er sich unterwinden
Und hübsch bequemen wil: mit seiner Huld und Treu
Ihr an die Hand zu gehn/ und durch sein ganzes Leben
Nach seiner Schuldigkeit gar leicht und unbeschwert
Sein Herz zu ihrem Dienst und guter Pflege geben/
Wie sie es immermehr allwege selbst begehrt.
So gebe auch hiezu der Höchste seinen Segen/
Und lasse Ihn gesund mit seiner Liebsten seyn.
Sie leben Beyde wol/ und spüren allerwegen
In ihrer Eh nur Glück/ nur Heyl und Trost allein.
Ja was Sie stets ergetzt/ und Ihre grosse Freude
Darbey vermehren kan/ als in der süßen Ruh
Ein Sohn/ ein Töchterlein zu ihrer Herzens-Wende/
Das gebe Ihnen gern/ so möglich/ GOTT noch zu.

Johann Friedrich Berendt.

Nicht gar ^{***}lange hat ^{***}genommen
Die Frau Schulffin einen Mann/
Der Ihr Trost und lauter Frommen
Ohne Tadel bringen kan/
Auch Sie/ wie der Anfang lehret/
Herzlich liebt und willigst ehret.

Nun Gott lasse sie so leben/
Als der Anfang ist gemacht/
Dass sie stets in Freuden schweben
Und im Seegen/ ungeacht
Der schon scheint zuzusieffen/
Aller Herzens-Lust geniessen.

Sie/ Frau Heidtin/ legt imgleichen
Ihre Trauer an die seit/
Wil der Schwester hier nicht weichen/
Die sich neulich hat befreit/
Und viel lieber freyen wollen/
Denn ganz einsam leben sollen.

Wenn die Zeit auch schon vergangen/
So dient Wittwen nur ein Mann.
Was ist nütz das stete bangen
Umb die Nahrung? Wil etwan
Nur das Glück in etwas dienen/
Wie sol man sich nicht erkühnen?

Der Frau Heidtin ward verschrieben
Der Herr Pfauenkopff/ so Ihr
Ist beständig treu verblieben/
Und mit Seiner Cur allhier
All und jede seine Sachen
Kunte gut und löblich machen.

Er hat unter uns gewohnet
Allbereit ein ganzes Jahr/
Seiner Müh gar nicht geschonet/
Sondern selbe immerdar
Unsern Augen bestermassen
Allerwegen sehen lassen.

Wie Er hübsch und weit gereiset
Schreibet nicht mein Feder-Kiel.
Wie Er sich recht gut erweist
Red' ich eben auch nicht viel.
Wer kan alle Sonnen-Strahlen
Klarer/ als sie schieffen/ mahlen?

Es ist schon dahin gediehen/
Dass Sie Ihn als seine Braut
Wird zu lieben sich bemühen/
Und ist Er mit Ihr getraut/
So wird Er auch ihren Willen
Wissen freundlich zu erfüllen.

Const

Sonst muß ihre groſſe Tugend/
Und die ingemeine Zucht/
Welcher Sie in ihrer Jugend
Nachzugehen ſchon geſucht/
So im Himmel als auff Erden
Nur mit Troſt belohnet werden.

O ſo tröſte Sie geſchwinde
Unſer Schöpffer/ unſer Gott/
Und verleihe/ daß Sie finde
Vor demſelben Zebaoth
Seine Gnade/ die den frommen
Seelen nimmer wird benommen.

Gnade iſt es / wenn wir keiner
Kranckheit unterworffen ſind.
Gnade iſt es / ſo ſich einer
Auch noch recht geſund befind.
Wie vielmehr/ wenn unfertwegen
Aus der Höhe kommt der Seegen.

Seegen ſol ſeyn/ wenn Sie wachet/
Seegen ſol ſeyn/ wo Sie geht/
Seegen ſol ſeyn/ was Sie machet/
Seegen/ den mein Wunſch verſteht/
Sol in ihrem Hauſe blühen/
Und viel gutes nach ſich ziehen.

Daß Sie alle Stunden ſehe/
Und Ihr Liebſter mit zugleich/
Wie es Ihnen hier geſchehe/
Wie der Himmel mache reich/
Und allein durch ſein Gedenken
Recht die Herzen kan erfreuen.

Lebt in Eurem Liebes-Bande
Friſch und frölich allemahl.
Euer Glück in Eurem Stande
Sey noch gröſſer/ denn die Zahl
Aller Tropffen in den Flüſſen/
Die ſich in der Welt ergieſſen.

Lauter Luſt und lauter Wonne
Spüre Eure keuſche Eh.
Hat noch drüber was die Sonne/
So da nützet/ das entſteh/
Mit viel tauſend ſchönen Freuden.
Auff mehr gute Jahr Euch Beyden.

Johann Gottfried Meyer.

